Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 4

Artikel: Südwärts! : Auswandern im Alter
Autor: Balbina / Marianne / Agathe
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1053869

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Südwärts!

Balbina (49), Marianne (53) und Agathe (68) sind kürzlich aus der Schweiz weggezogen: Balbina nach Spanien, Marianne nach Malta und Agathe nach Süditalien. Wir wollten von ihnen wissen, weshalb sie die gewohnte Umgebung verlassen haben, um nochmals ganz vorne anzufangen; wie sie den Abschied am alten Ort erlebten und wie sie am neuen Ort angekommen sind.

Marianne

Marianne, 53jährig, ist vor vier Jahren nach Malta ausgewandert, nachdem sie vorher bereits vier Jahre dort gelebt hatte. Sie lebt mit ihrem Mann auf Gozo, der kleineren der beiden Inseln. Es ist nicht das erste Mal, dass sie im Ausland lebt: Marianne hat in den sechziger und siebziger Jahren in Warschau und Barcelona gelebt und nachher wieder längere Zeit in der Schweiz.

Marianne möchte am liebsten in der Nähe ihrer Familie alt werden. Das könnte in Bern, ihrer Heimatstadt sein. Obwohl sie Bern vor über dreissig Jahren verlassen hat, fühlt sie sich dort immer noch zuhause.

Ausschlaggebend für die Auswanderung nach Malta waren die Frühpensionierung ihres Ehemannes, aber auch finanzielle Erwägungen. Malta als Auswanderungsziel lag nahe, da sie nach vierjährigem Aufenthalt auf Malta (bedingt durch den Beruf ihres Partners), dessen Klima und Farben, das Meer und die Inseln lieben gelernt hat. Da ihr neuer Wohnort aufgrund der bereits erwähnten finanziellen Erwägungen ausserhalb der Schweiz sein musste, war Malta ideal, zumal sie dort bereits auf einen Freundes- und Bekanntenkreis zählen konnte.

Auf die Frage, was sie in der Schweiz zurückgelassen habe, nennt Marianne neben Familie und FreundInnen auch Wälder und Bergbäche. Ob ihr Entscheid auf Gozo zu leben, ein definitiver ist, weiss sie nicht. Sie kann sich auch nach acht Jahren auf dieser Insel nicht vorstellen, in ein maltesisches Altersheim zu ziehen oder ohne Partner in Malta zu leben, da sie sich unter der maltesischen Bevölkerung fremd fühlt. In den Dörfern pflegen die einheimischen Familien untereinander engen Kontakt, Fremden gegenüber sind sie aber eher zurückhaltend. Ein Handicap sieht Marianne auch darin, dass sie kein Maltesisch spricht. Englisch, die zweite Landessprache ist für sie einfacher.

Zum Zeitpunkt von Mariannes Auswanderung wurde ihr Entscheid von den ihr nahestehenden Menschen in der Schweiz unterschiedlich aufgenommen. Die einen freuten sich mit ihr, einige beneideten sie um das early retirement. Andere sahen es als ein «Davonlaufen» vor den Problemen mit erwachsen werdenden Töchtern und fanden ihren Entschluss wenig familienfreundlich. Vor allem diejenigen, die nie aus ihrem Wohnort herausgekommen sind, konnten sich nicht vorstellen, dass frau bereit sein kann, das bequeme Leben aufzugeben, um in einem fremden Land neu anzufangen.

Der Abschied von der Schweiz fiel Marianne dadurch, dass sie bereits viele Jahre im Ausland verbracht hat nicht allzu schwer. Da sie die Schweiz und ihre Familie jedes Jahr mehrmals besucht, sah sie sich auch nie gezwungen, «richtig» Abschied zu nehmen.

Agathe

Agathe, 68, zog vor 2½ Jahren von Luzern nach Canne Torre, in ein Dorf in der Nähe von Brindisi.

Wo möchte ich am liebsten alt werden?

Wo die Altersrente für die täglichen Bedürfnisse ausreicht. Da, wo man bis zuletzt respektiert wird. Am liebsten möchte ich da wohnen, wo ich frei sein darf, wo die Krankenkassenprämien nicht ständig steigen und wo ich mein Auto problemlos in der Nähe des Wohneingangs parkieren kann (ich bin stark gehbehindert). An einem Ort, wo ich bei Krankheit oder starken Beschwerden nach Hilfe verlangen dürfte.

Das Wichtigste scheint mir, dass ich bis zuletzt selber schalten und walten kann, so gut es eben geht. Ich möchte noch viele Jahre viele nette Menschen treffen können, um an interessanten Gesprächen teilzunehmen, um Freud und Leid zu teilen und vielleicht jemanden zu haben, um nicht immer allein für Einkäufe, Besuche und anderes ausgehen zu müssen.

Wo ich jetzt wohne, ist alles ideal: Ich habe keine Treppen zu gehen und kann vor dem Haus parkieren. Es gibt keine Türschwellen, so dass ich, falls das Gehen einmal gar nicht mehr möglich ist, einfach einen fahrbaren Bürostuhl nehmen kann (ein Rollstuhl bräuchte zuviel Platz).

Balbina

Balbina, 49 Jahre alt, kam 22jährig aus Nordspanien in die Schweiz und kehrt nun nach 27 Jahren wieder dorthin zurück. Ihre drei Kinder, die zwischen 22 und 26 Jahre alt sind, bleiben in der Schweiz. Balbina sagt, sie lasse in der Schweiz nicht nur ihre Kinder, sondern auch den vielleicht wichtigsten Teil ihres Lebens zurück.

Weil die Arbeitsplatzsituation in der Schweiz sehr unsicher sei, kehrt sie zusammen mit ihrem Mann nach Spanien zurück. Balbina fügt hinzu, dass es hier vor der Pensionierung ausser der Arbeitslosenversicherung keine sozialen Leistungen gebe. Auch sonst stellt sie sich das Altwerden in der Schweiz sehr schwierig vor: Das Altsein sei von Gleichgültigkeit und grosser Einsamkeit geprägt, zuwenig dynamisch und aktiv. Dieser Mangel aber werde sowohl von der Öffentlichkeit als auch von den Pensionierten selber verursacht, erklärt Balbina ihr Unbehagen.

Andererseits habe sie sich immer schon gewünscht, zu ihren Wurzeln zurückzukehren. Der Entscheid, nach Spanien auszuwandern sei definitiv. Wehmütig, sagt sie, hätten ihre Bekannten in der Schweiz ihren Entscheid aufgenommen.

Balbina sagt, sie werde sich mit Schmerz und Trauer von der Schweiz verabschieden. Ein Teil des Lebens sei jetzt vorbei.

«En Suiza he reido, he llorado, he sufrido y he sido feliz, viví.»

In der Schweiz habe ich gelacht, geweint, gelitten und war glücklich, ich lebte hier.

Weshalb bin ich ausgewandert?
Der Hauptgrund dafür liegt bei der für schweizerische Verhältnisse zu knapp bemessenen Rente. Weitere Sozialleistungen konnte ich nicht beanspruchen, weil ich zuviel Geld auf dem Bankkonto habe. Eine Unterstützung wäre nur möglich, wenn ich die gesparte Summe bis zum vorgeschriebenen Betrag aufgebraucht oder versteckt hätte. Ich bin aber wegen meiner Gehbehinderung hundertprozentig auf ein Auto angewiesen und brauche einen Reservebetrag auf der Bank, um mir ein neues Auto anschaffen zu können, wenn mein 14jähriger VW einmal nicht mehr fährt.

Wie habe ich meine neue Heimat ausgewählt und warum gerade diesen Ort?
Italien hat mich schon immer fasziniert und bedeutet mir jetzt das Paradies. Viele kurze Reisen, auch Sprachkurse in Florenz führten mich immer wieder nach Italien. Dann zog vor einigen Jahren meine Schwester mit ihrem italienischen Mann und ihrem Sohn nach Süditalien. Ich besuchte sie einige Male für längere Zeit. So lernte ich die Region, die Mentalität der SüditalienerInnen und die Handhabung der Gesetze näher kennen. Die Menschen hier sind viel spontaner und gleichzeitig diskreter als die SchweizerInnen. Dadurch sind sie viel schneller und ohne Präjudiz einfach sofort hilfsbereit und freundschaftlich und zeigen mehr Herz für die Probleme der andern, weil sie selbst auch grosse Probleme haben. Die BeamtInnen und die Polizei sind stets freundlich und zuvorkommend, obwohl die Bürokratie erstickend ist. In der Schweiz hatte ich andere Erfahrungen gemacht. Es scheint, als schäme man sich in der Schweiz, seine Probleme mitzuteilen oder sie auch nur anzudeuten. Auch sich zu erkundigen, wie es einer andern Person geht, die in derselben Situation ist wie man selbst, scheint für viele schwierig zu sein.

Ich selbst erkrankte 1935 an Kinderlähmung und schämte mich, dass ich mit der zurückgeblienen Behinderung herumlaufen musste. Sie war mein grösstes Problem, nicht als Lähmung an und für sich, sondern weil es keine Heilmöglichkeiten gab und ich mich einfach dreinschicken musste. Ich suchte trotzdem unaufhörlich nach Verbesserungsmöglichkeiten, wurde aber nicht verstanden und stiess mit meinem Anliegen auf Ablehnung. Mit der Zeit musste ich lernen, dass Leute mit solchen oder ähnlichen grossen Problemen sich kaum zu zeigen wagen und daher unbeachtet bleiben.

Mit welchen Menschen lebe ich hier?
Hier lebe ich natürlich mit den ItalienerInnen und mit ihrer Sprache. Ich wohne in einem kleinen, aufstrebenden, typisch italienischen Ferienort, im südlichen Puglien. Das Dorf Torre Canne liegt direkt am Meer. Vielleicht sind die Menschen hier weniger engherzig, weil hier das Meer die Oberhand hat. Vielleicht auch, weil sie geprägt sind von den riesigen, von Mandel- oder Feigenbäumen durchbrochenen Olivenlandschaften; den Früchte- und Gemüsekulturen, den märchenhaften Pinien sowie der Vielfalt von blühenden Sträuchern und Blumen, wie auch von den oft stürmischen heissen oder kälteren Winden, dem stimmungsvollen Himmel und dem unendlich wirkenden Meer. Die Menschen lieben ihr gebeuteltes Land sehr und sind stolz und verteidigen es sofort gegen jede kritische Äusserung. Sie halten auch sehr viel von uns SchweizerInnen und bewundern oder rühmen gar unsere Geschäftstüchtigkeit. Viele von ihnen arbeiteten für einige Jahre in der Schweiz oder in Deutschland. Mit dem dort verdienten Geld haben sie sich hier ein Zuhause einrichten können. Es ist leicht, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und Freundschaft zu schliessen. Dies half mir sehr, mich schnell zu integrieren.

Zudem wohnt meine Schwester nur fünf Kilometer von mir entfernt. Mein Schwager half mir mit den notwendigen Formalitäten. Wegen meiner Behinderung waren all diese Behördengänge nicht einfach, jedoch zeigte man überall grosses Verständnis und Wohlwollen.

Die Unterschiede zwischen meinem Leben in der Schweiz und meinem Leben im Ausland
Im Gegensatz zum hiesigen Leben war ich in der Schweiz stets mit Arbeit ausgefüllt. Obwohl ich nur die Primarschule besucht habe, konnte ich ein einigermassen ausreichendes Einkommen erzielen. Mit der Hälfte davon unterstützte ich nach dem frühen Tod meines Vaters meine Familie mit zehn Geschwistern. Ich meldete mich für jeden möglichen Nebenverdienst, um mir ein Auto finanzieren zu können. In der restlichen Zeit besuchte ich Weiterbildungskurse und war in verschiedenen Vereinen aktiv. Nach über 20 Jahren Sekretariats- und Büroarbeit verlor ich die Stelle und arbeitete weitere 20 Jahre selbständig als Sprachlehrerin. Ich hätte den sogenannten Lebensabend sehr gerne in der Schweiz verbracht. Ich vermisse natürlich die Familie, die FreundInnen und vor allem die Frauen von der «Politischen Arbeitsgruppe Luzern» und den Club «Kunst und Frau» wo ich Mitglied war.

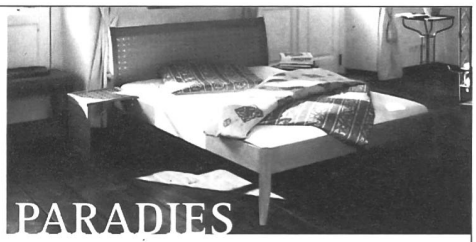
Nun, ich habe in den letzten zweieinhalb Jahren gesehen, dass man eigentlich überall auf dieser Welt leben könnte, wenn nur das Geld ausreicht und wenn man sich einfach ein wenig anpasst.

Was habe ich in der Schweiz zurückgelassen?
Meine fünf Schwestern und drei Brüder mit ihren Familien, einige FreundInnen und Bekannte, ein kleines Bankkonto, einige Gegenstände und Bilder und vielleicht ein Fragezeichen.

Ist mein Entscheid definitiv? Was könnte mich bewegen, wieder in die Schweiz zurückzukehren?
Ein Entscheid ist nun einmal ein Entscheid. Ich bin eigentlich froh, mich so entschieden zu haben. Als seit Beginn der 90er Jahre immer weniger SchülerInnen in meine Sprachschule kamen, begann ich, mich nach einem Ort umzusehen, wo ich mit meinem Mitteln leben könnte, ohne zum sogenannten Sozialfall zu werden.

Wie haben die Menschen, die ich in der Schweiz kenne, meinen Entscheid aufgenommen?
Die meisten waren sehr überrascht, einige zeigten sich auch besorgt.

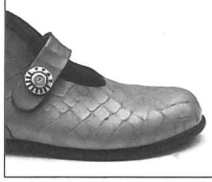
Wie habe ich von der Schweiz Abschied genommen?
Die Abmeldung hatte mich stärker getroffen, als man es mir von aussen ansehen konnte. Der Camionista kam einen Tag früher als abgemacht, und trotzdem verlief der Umzug wie am Schnürchen. Das politische Leben in der Schweiz interessiert mich nach wie vor und ich werde auch bei wichtigen Abstimmungen mitmachen. Ich bekomme immer wieder Besuch aus der Schweiz; jetzt eben besuchte mich eine der Frauen aus der «Politischen Frauengruppe Luzern», was mich sehr freute. Und dank meinem Auto kann ich auch immer wieder in die Schweiz reisen.



HÜSLER NEST®
Das Schweizer Naturbett

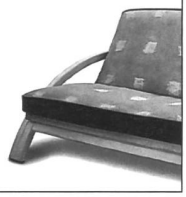
SCHLAFEN WIE IM PARADIES

Bei MOSAIK finden Sie alles für Ihren guten, erholsamen Schlaf: Massivholzbetten, Naturmatratzen, Futon und Tatami, Bettsofas, Decken und Kissen und eine reichhaltige Palette hochwertiger Bettwäsche. Ausserdem modische **Naturtextilien** und traumhaft schöne **Bequemschuhe** führender Hersteller, von ARCHE bis VA BENE!



MOSAIK
IHR NATURPARADIES

Rapperswil, Schmiedgasse 44, 055 211 01 60 • St. Gallen, Webergasse 21, 071 223 68 69 • Wil, Pestalozzistrasse 2, 071 911 73 15 • Winterthur, Ob. Graben 28, 052 213 68 60



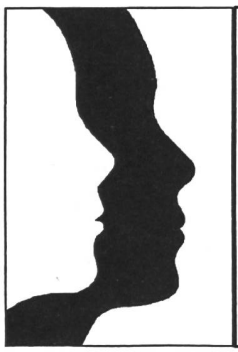
Weinhandlung

Maria Bühler

Mein ausgesuchtes Sortiment mag Sie durch seinen geographischen Schwerpunkt **"Languedoc-Roussillon"**, mit den speziell **von Frauen vinifizierten Weinen**, oder mit den **ausgezeichneten Bio-Weinen** neugierig machen.

Gerne heisse ich Sie willkommen.

Maria Bühler
dipl. Ing. HTL Weinbau
Ackerstrasse 53
8005 Zürich
Tel + Fax 01 272 38 30



Menschenrechte für die Frau 2/98
Die Zeitschrift von TERRE DES FEMMES

- *Frauenrechtsverletzungen in China*
- *Die Textilindustrie in Shenzen/China*
- *Verhandlungen mit dem Otto Versand*

TERRE DES FEMMES, PF 2565, 72015 Tübingen
Tel. 07071/7973-0, Fax 07071/7973-22.
Bitte 6,50 DM + 2 DM Versandkosten in Briefmarken beilegen.

LABYRIS music
FrauenMusik

01 272 82 00

www.clan.ch/sam/labyris
mail: labyris@bluewin.ch

Mattengasse 24 8005 Zürich

Wenn Frauen erstarken, erschlaffen manche Männer.

Frauenpower löst noch immer Ängste oder Aggressionen aus. Die Alternative Bank ABS setzt sich für die Gleichstellung der Geschlechter ein. In der Bank selber ist von Anfang an eine Quotenregelung eingeführt worden. Zudem hat die ABS einen Förderbereich für Frauenprojekte geschaffen, die zu günstigen Konditionen Kredite erhalten, wenn sie die ethischen Kriterien der ABS erfüllen.

ALTERNATIVE BANK

fraz

Investieren statt spekulieren.
Ich möchte mich an der zukunftsorientierten Geschäftspolitik der ABS beteiligen. Bitte senden Sie mir:
☐ Informationsmaterial
☐ Kontoeröffnungsantrag
☐ Unterlagen zum Aktien zeichnen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Talon an: Alternative Bank ABS, Leberngasse 17, Postfach, 4601 Olten, Tel. 062/206 16 16, oder:
Kontaktstelle Zürich, Susanne Aebi, Tel. 01/280 62 74

FriZ
Zeitschrift für Friedenspolitik

Thema

Die neuen und die alten Atommächte

Indien und Pakistan: warum? • Nukleare Abrüstung: gefährdet oder gefördert? • Die Tests, die Gesundheit und die Umwelt

Aktuell

Kosov@

Milosevics Interesse an der UCK

Chiapas

Chronik einer Eskalation

Bestellen Sie die FriZ 4/98 noch heute:
Telefon 01/242 22 93 oder 242 85 28,
Fax 01/241 29 26, e-mail frieda@swix.ch.